



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Frühe Bildung:
Gleiche Chancen



Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der Schlüssel
zur Welt ist

Policy Brief zum vierten Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Ergebnisse zur nachhaltigen Wirkung des Bundesprogramms

Yvonne Anders, Katharina Kluczniok, Kai Caroline Bartels, Sabine Blaurock, Julia Grimmer,
Christiane Große, Theresia Hummel, Csaba Kurucz, Elisabeth Resa, Sebastian Then,
Nadine Wieduwilt und Hans-Günther Roßbach

Berlin und Bamberg, 2020



Freie Universität



Berlin

Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Kurzzusammenfassung

Ziel

- Identifikation von Gelingensbedingungen für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Familien
- Beurteilung der professionellen Kompetenzen der Beteiligten im zeitlichen Entwicklungsverlauf des Bundesprogramms
- Identifikation von Maßnahmen zur Verstetigung des Bundesprogramms

Datengrundlage

- Befragung der Familien
- Befragung der Einrichtungsleitungen und zusätzlichen Fachkräfte
- Befragung der Kita-Teams

Ergebnisse

- Die Teilnahme der Einrichtungsleitungen an den Arbeitskreisen steht in einem positiven Zusammenhang mit den verschiedenen Aspekten der Zusammenarbeit mit Familien sowie der schriftsprachlichen Anregungsqualität.
- Die zusätzliche Fachkraft unterstützt die Kitas ebenfalls erfolgreich in der Zusammenarbeit mit Familien und fungiert als Beratungsinstanz für die regulären Fachkräfte.
- Die zusätzliche Fachkraft berät und unterstützt die Kita dabei, die Zusammenarbeit mit Familien weiterzuentwickeln und Angebote bereitzustellen. Dieser Zusammenhang zeigt sich nicht nur bei der Häufigkeit der Beratungsangebote, sondern auch bei der Qualität der Beratung durch die zusätzliche Fachkraft.
- Das Fachwissen der Beteiligten ist besonders für das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ wichtig. Die Einrichtungsleitungen und zusätzlichen Fachkräfte tragen ihr Wissen in die Kita-Teams und diese überführen es in Form von bedarfsorientierten Angeboten an die Familien.
- Neben dem Wissen sind auch Überzeugungen und motivationale Überzeugungen von Bedeutung für die Zusammenarbeit mit Familien. So stehen die inklusiven Selbstwirksamkeitserwartungen der Einrichtungsleitungen in einem signifikant positiven Zusammenhang zur Teilnahme der Familien an Angeboten zur Zusammenarbeit mit der Kita.
- Es zeigen sich über den zeitlichen Verlauf des Bundesprogramm signifikante Zuwächse beim Wissen der Fachkräfte, auch wenn diese im Mittel nur gering ausfallen.
- Nach Einschätzung der Einrichtungsleitungen hat sich durch die Teilnahme am Bundesprogramm die Qualität in der Einrichtung fast allen Bereichen (z. B. in der Zusammenarbeit mit Familien) verbessert.
- Die Kita-Teams gaben mehrheitlich an, dass die zusätzlichen Fachkräfte durch ihre professionellen Kompetenzen die Handlungsfelder des Bundesprogramms voranbrachten und diese auch nachhaltig in der Kita verankerten (z. B. im Rahmen der Einrichtungskonzeption).
- Circa 40% der zusätzlichen Fachkräfte und zusätzlichen Fachberatungen geben an, dass die Fortführung des Bundesprogramms ohne sie eher nicht gelingen würde.

Insgesamt geben diese Befunde Hinweise auf die Bedeutsamkeit der zusätzlichen Fachberatungen und zusätzlichen Fachkräfte als wichtige Impulsgeber*innen. Sie weisen ferner auf den weiteren Bedarf dieser zusätzlichen personellen Ressourcen hin, um die Handlungsfelder des Bundesprogramms auch weiterhin erfolgreich umsetzen zu können.

Hintergrund und Zielsetzung

Die meisten Kinder wachsen heute in zwei zentralen frühkindlichen Lernumwelten auf: in der Familie und der Kindertageseinrichtung (im Folgenden: Kita). In ihrem Alltag erleben sie den (täglichen) Wechsel von der einen Lernumgebung in die andere. Der bisherige Forschungsstand zeigt, dass vor allem die Familie die kindliche Entwicklung entscheidend beeinflusst (Bäuerlein et al., 2013; Silinskas et al., 2012; Tietze et al., 2013), wobei auch die Kita als institutionelle Betreuungsinstanz eine bedeutende Rolle in der Erziehung und Bildung der meisten Kinder einnimmt. Ökosystemische Modelle (Bronfenbrenner und Morris, 2006) betonen dabei die Wechselwirkungen zwischen den Systemen/Lernumgebungen für die kindliche Entwicklung. Um die kindlichen Bildungsprozesse positiv zu beeinflussen und bestmögliche Entwicklungschancen für Kinder zu erzielen, ist es notwendig, dass diese beiden frühkindlichen Lernumgebungen im Sinne einer Erziehungspartnerschaft zusammenarbeiten.

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zählt zu den größten bundesweiten Initiativen zur Qualitätsverbesserung der frühkindlichen Betreuung und Bildung mit einem Schwerpunkt auf den drei Handlungsfeldern alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und inklusive Pädagogik. Die dazugehörige Evaluationsstudie wird im Zeitraum vom 01.03.2016 bis 31.12.2020 von der Freien Universität Berlin und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Projektleitungen: Prof. Dr. Yvonne Anders, Prof. Dr. Katharina Kluczniok, Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach) durchgeführt und ist als Prozessevaluation mit summativen Elementen angelegt. Die Untersuchungen orientieren sich dabei an der Mehrebenenstruktur des Bundesprogramms. Im Fokus des vorliegenden Policy Briefs steht die nachhaltige Wirkung des Bundesprogramms. Dabei wurden die Befragungen der Familien (Zeitraum: 3. und 4. Quartal 2019), der Einrichtungsleitungen und zusätzlichen Fachkräfte (Zeitraum: 4. Quartal 2019 und 1. Quartal 2020) und der Kita-Teams (Zeitraum: 1. und 2. Quartal 2020) als Datenquellen genutzt. Es wurde zwei übergeordneten Fragen nachgegangen: 1. Welche Reichweite hat das Bundesprogramm? Konkret ging es um die Frage, welche Rolle zentrale Umsetzungsaspekte wie die Arbeitskreise oder die Unterstützung des Kita-Teams durch die zusätzliche Fachkraft sowie die professionellen Kompetenzen der Einrichtungsleitungen, zusätzlichen Fachkräfte und Kita-Teams (z. B. ihr Fachwissen) hinsichtlich des Handlungsfeldes „Zusammenarbeit mit Familien“ spielen. 2. Wie haben sich die professionellen Kompetenzen der Fachkräfte entwickelt, und welche Maßnahmen haben die Kitas getroffen, um die Handlungsfelder des Bundesprogramms nachhaltig zu implementieren?

Programmbeschreibung

Im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ werden im Zeitraum 2016 bis 2020 (zwei Förderwellen) bundesweit rund 7.000 Kitas, die in sozialräumlich benachteiligten Gebieten liegen und einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern mit besonderem Bedarf an sprachlicher Bildung haben, gefördert. Eine weitere Zielgruppe sind Kinder aus Familien mit Fluchthintergrund. Neben dem Handlungsfeld der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung fokussiert das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ die Handlungsfelder sowie „Zusammenarbeit mit Familien“ sowie „inklusive Pädagogik“. Inklusive Pädagogik bezieht sich in diesem Zusammenhang auf einen positiven und wertschätzenden Umgang mit Vielfalt und eine Orientierung an den persönlichen Stärken der Kinder. Die Zusammenarbeit mit Familien bezieht sich darauf, eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien zu gestalten, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten.

Mit Blick auf die Bedeutsamkeit einer kontinuierlichen fachlichen Unterstützung der Kitas und ihrer Fachkräfte für die Implementierung sprachlicher Bildung im professionellen pädagogischen Alltag (Anders et al., 2016; Resa, Groeneveld, Turani & Anders, 2018) werden im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ nicht nur eine zusätzliche Fachkraft in der Rolle der Teambegleitung und -beratung als Unterstützung eingesetzt, sondern zudem eine zusätzliche Fachberatung. Diese hat die übergeordnete Aufgabe, die in unterschiedliche Verbünde zusammengeschlossenen Kitas kontinuierlich und prozessbegleitend fachlich zu unterstützen. In speziellen Arbeitskreistreffen gibt die zusätzliche Fachberatung ihr in den PädQUIS-Qualifizierungskursen erworbenes Wissen an die Kita-Tandems weiter. Dabei soll

sie die einzelnen Akteure (Leitungskräfte, zusätzliche Fachkräfte, Kita-Teams) im Verbund vernetzen und sie in den Handlungsfeldern „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“, „Zusammenarbeit mit Familien“ und „Inklusive Pädagogik“ fachlich begleiten, weiterbilden und beraten. Gleichzeitig organisiert sie Teambildungsprozesse und unterstützt die Entwicklung der Konzeption in den Handlungsfeldern des Programms, um Strukturen für eine nachhaltige Implementierung der Programminhalte zu schaffen. Darüber hinaus hat der Träger als eigenständige Ebene im Bundesprogramm die generelle Aufgabe, einrichtungsübergreifend die strukturellen und konzeptionellen Voraussetzungen für die Qualitätsentwicklung zu schaffen und diese in den Einrichtungen anzuregen. Die Arbeit des Trägers ist damit für die Umsetzung des Bundesprogramms zentral, denn neben den direkten Effekten der geförderten zusätzlichen Fachkräfte und Fachberatungen im Rahmen des Bundesprogramms ist von Ausstrahlungseffekten und damit weiteren Wirkungen auf das Kita-System als Ganzes auszugehen. So können Träger die fachlichen Impulse des Bundesprogramms auch für Einrichtungen nutzen, die nicht im Bundesprogramm gefördert werden, und einen fachlichen Diskurs im Trägerverbund anregen. Insgesamt kann das Bundesprogramm daher als eine umfassende Intervention beschrieben werden, die mehrere Ebenen des frühen Bildungssystems einschließt (vgl. Abbildung 1).

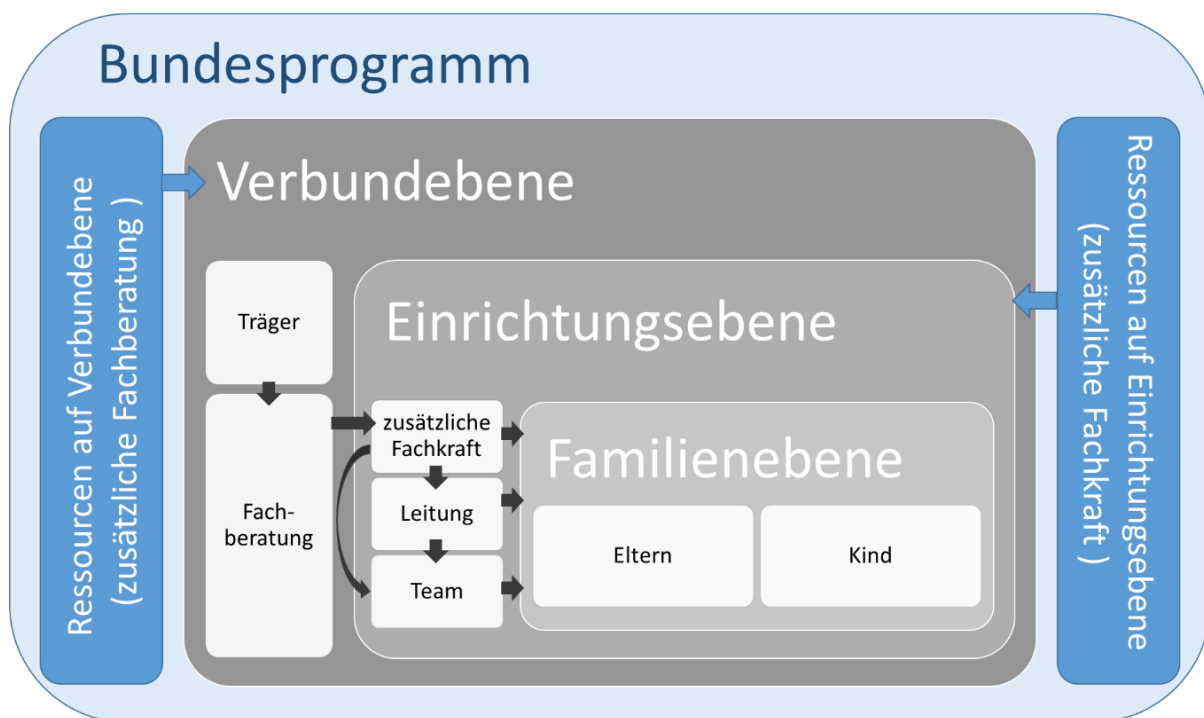


Abbildung 1: Darstellung der verschiedenen Einflussebenen

Familien als zentrale Lernumwelt

Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass neben strukturellen Merkmalen der Familie auch die Anregung, die ein Kind zu Hause erfährt, bedeutsamen Einfluss auf die kindliche Entwicklung hat (vgl. Flöter et al., 2013; Melhuish, 2010; ECCRN, 1998). Bei der Untersuchung der häuslichen Anregungsqualität sollten stets unterschiedliche Dimensionen betrachtet werden (Lehrl et al., 2013). Kluczniok et al. (2013) unterscheiden drei Domänen: die familiäre Unterstützung (z.B. das Klima in der Familie), die Anregung bezüglich Lese- und Schreibfähigkeiten und die mathematische Anregung. Zusammenhänge zwischen häuslicher Anregungsqualität und späteren Lese- und Mathematikkompetenzen (Lehrl et al., 2020) sowie der sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern (Rose et al., 2018) wurden in zahlreichen Studien nachgewiesen. Eine hohe häusliche Anregungsqualität im frühkindlichen Alter hat zudem anhaltende Auswirkungen bis zum Besuch der weiterführenden Schule, unabhängig von der Stimulation zu Hause in den späteren Jahren und von den Effekten der besuchten Institutionen. Um

die beiden zentralen kindlichen Lernumwelten Familie und Kita zu verbinden und die Entwicklung des Kindes zu fördern, ist eine Zusammenarbeit von Familien und frühpädagogischen Fachkräften essenziell (Lehrl et al., 2020). Eine effektive Einbindung von Familien in den pädagogischen Alltag der Kita erscheint somit auch für die nachhaltige Implementation des Bundesprogramms besonders relevant.

Dementsprechend wird in den neueren Modellen frühpädagogischer Qualität in Kitas die Zusammenarbeit mit Familien als eine eigenständige Komponente der Qualitätsdimension „Familienbezug/Vernetzung mit anderen Stellen“ angenommen (Kluczniok & Roßbach, 2014). Frühpädagogische Qualität in Kitas wird als Konzept mit insgesamt vier Dimensionen verstanden, die alle miteinander zusammenhängen. Mit Blick auf die Zusammenarbeit mit Familien wird davon ausgegangen, dass Strukturqualität (z.B. Verfügungszeit für die Zusammenarbeit mit Familien) und Orientierungsqualität (z.B. Rollenverständnis in der Zusammenarbeit mit Familien, Zusammenarbeit mit Familien im pädagogischen Konzept der Einrichtung implementiert) die Qualitätsdimension „Familienbezug/ Vernetzung mit anderen Stellen“ beeinflussen. Diese kann wiederum einen direkten Einfluss auf die Kinder und Familien nehmen. Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ setzt in seiner Programmstruktur an einer Vielzahl von Möglichkeiten zur Unterstützung sprachlicher Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und inklusiver Pädagogik in Kitas an, mit dem Ziel, die professionellen Kompetenzen der Programmbeteiligten in den Sprach-Kitas in Bezug auf die drei Handlungsfelder des Programms zu erweitern. Professionelle Kompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte gelten dabei als eine zentrale Voraussetzung für eine hohe pädagogische Qualität in den Kitas. In Abbildung 2 werden die Kernelemente und mögliche Wirkungsweisen des Bundesprogramms grafisch veranschaulicht.

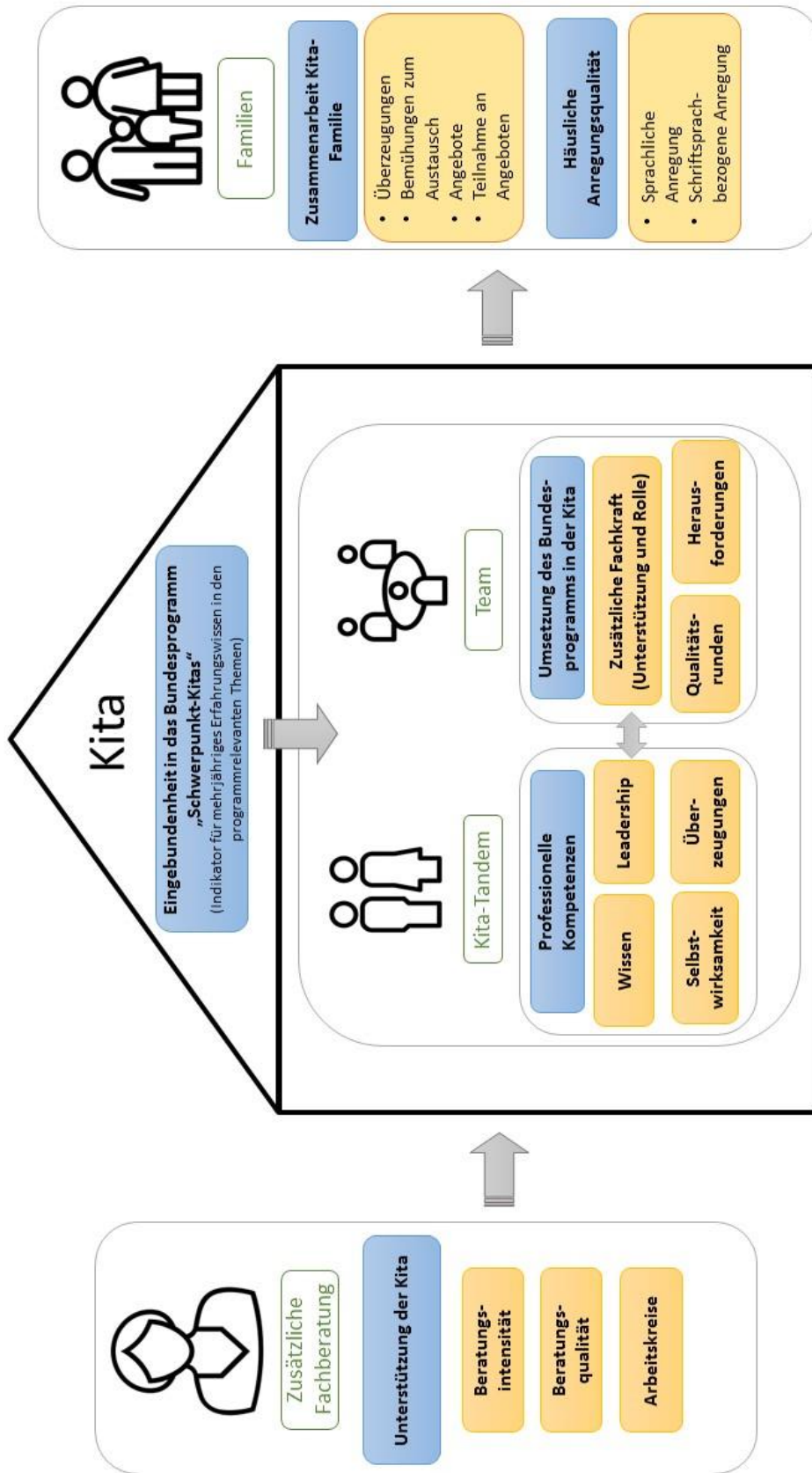


Abbildung 2: Annahme der Wirkungselemente des Bundesprogramms

Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse zur nachhaltigen Wirkung des Bundesprogramms dargestellt. Zuerst erfolgt eine kurze Beschreibung der Datenbasis, d.h. die Stichproben der Familienbefragung und Kitas, anschließend werden die Ergebnisse der Analysen zu den Indikatoren des Handlungsfelds „Zusammenarbeit mit Familien“ und den zentralen Umsetzungsaspekten bzw. den professionellen Kompetenzen der Programmbeteiligten vorgestellt. Abschließend wird auf die Entwicklung der professionellen Kompetenzen im zeitlichen Verlauf eingegangen und die durch die Kitas getroffenen Maßnahmen zur Verstärkung des Bundesprogramms werden erläutert.

Stichprobe der Familien und verwendete Daten

Insgesamt haben 714 Familien an der Befragung teilgenommen, insgesamt 24% der befragten Familien haben eine andere Familiensprache als Deutsch (definiert über eine andere Familiensprache als deutsch). In den meisten Fällen hat die Mutter des Kindes die Befragung ausgefüllt. Die Kinder sind im Durchschnitt 5 Jahre und 2 Monate alt und besuchen seit fast drei Jahren die Kita. Die Kitas der Familienstichprobe betreuen im Schnitt ungefähr 95 Kinder. In der kleinsten werden 15, in der größten Kita 330 Kinder betreut. Der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund beträgt durchschnittlich 41%. 7% der Fachkräfte in den Kitas haben einen Hochschulabschluss und 93% eine Ausbildung.

Für die Analysen wurden neben den Familiendaten auch Daten der Einrichtungsleitungen, zusätzlichen Fachkräfte und Kita-Teams aus denjenigen Kitas herangezogen, aus denen auch Familien an der Befragung teilgenommen haben. Für die längsschnittliche Untersuchung der professionellen Kompetenzen wurden die Daten der gesamten Evaluationsstichprobe analysiert.

Aspekte der Zusammenarbeit mit Familien und häusliche Anregungsqualität

Die gegenseitige Wertschätzung der Familien und der Fachkräften und recht hoch aus. Weiterhin geben die Familien einen hohen Abstimmungsbedarf mit der Kita an und die Herausforderungen im Umgang miteinander werden als niedrig eingeschätzt. Das Bemühen der Fachkräfte um den Austausch über den sprachlichen Entwicklungsstand wird von den Familien eher als niedrig empfunden, sodass hier noch Optimierungsbedarf besteht.

Die Familien wurden des Weiteren danach gefragt, wie viele Angebote zur Zusammenarbeit die Kitas ihnen in den letzten zwölf Monaten gemacht haben. Durchschnittlich wurden den Familien fünf Standard-Angebote (bspw. Elternabend), zwei Spezial-Angebote (bspw. Kurse zur Förderung der Elternkompetenz) und zwei interkulturelle Angebote (bspw. interkulturelles Fest) gemacht. Die Teilnahme der Familien an den Standard-Angeboten fiel sehr hoch aus (fast 70% der ihnen unterbreiteten Standard-Angebote), während die Familien im Vergleich hierzu an deutlich weniger (rund 30%) der Spezial- und interkulturellen Angeboten teilnahmen.

Außerdem wurden die Eltern dazu befragt, welche sprachlichen bzw. schriftsprachlichen Anregungen sie mit ihrem Kind durchführen. Die Antworten zu einzelnen Aktivitäten reichten von nie bis mehrmals täglich. Sprachliche Anregungen (z.B. offene Fragen statt ja-nein Fragen) führten die Familien durchschnittlich mehrmals pro Woche durch. Schriftsprachliche Anregungen (bspw. Kontakte zu Buchstaben und Schrift im Alltag ermöglichen) fanden mit durchschnittlich einmal pro Woche seltener statt.

Rolle der zentralen Umsetzungsaspekte des Bundesprogramms

Im Folgenden wird die Frage untersucht, welche Rolle zentrale Umsetzungsaspekte des Bundesprogramms wie z.B. die Unterstützung des Kita-Teams durch die zusätzliche Fachkraft für die häusliche Anregungsqualität und das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ spielen.

Die Ergebnisse der Analysen betonen die Bedeutung der Arbeitskreise für das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“. Je häufiger die Einrichtungsleitung in den letzten zwölf Monaten an Arbeitskreisen – bei denen vermutlich das Thema der Zusammenarbeit bearbeitet wurde – teilgenommen hat, desto höher ist sowohl die Wertschätzung der Familien gegenüber den Fachkräften als auch die der Fachkräfte gegenüber den Familien. Außerdem zeigt sich ein signifikant positiver Zusammenhang

zwischen den Arbeitskreisen und der sprachlichen und schriftsprachlichen Anregungsqualität zuhause: Je häufiger in der Kita Arbeitskreise stattfinden, desto mehr bzw. öfter regen die Familien ihre Kinder sprachlich bzw. schriftsprachlich an oder unternehmen entsprechende Aktivitäten mit ihnen. Die fachliche Weiterbildung durch die zusätzliche Fachberatung scheint die Einrichtungsleitung also zeitnah in die pädagogische Arbeit mit den Familien zu integrieren. Zudem sind Einrichtungsleitungen, die häufig an den Arbeitskreisen teilnehmen, möglicherweise interessierter an dem vermittelten Fachwissen und engagierter, dieses entsprechend auch in der Zusammenarbeit mit Familien umzusetzen.

Neben den von der zusätzlichen Fachberatung angebotenen Arbeitskreisen unterstreichen die Befunde auch insgesamt die zentrale Rolle der Fachberatung, deren Aufgabe es auch war, eine verbesserte Zusammenarbeit mit den Familien zu thematisieren. Je mehr Beratungsangebote der zusätzlichen Fachberatung von der zusätzlichen Fachkraft in Anspruch genommen werden, desto mehr Standard-Angebote der Familienzusammenarbeit (z.B. Elternabende) werden den Familien unterbreitet und umso höher ist die Teilnahme von Familien an interkulturellen Angeboten. Auch die Qualität der Beratung durch die zusätzliche Fachberatung spielt eine Rolle: Nimmt die Einrichtungsleitung die Anregungen der zusätzlichen Fachberatung als qualitativ hochwertig wahr, nehmen Familien anteilig an mehr Standard-Angeboten teil. Auch wirkt sich die eingeschätzte Beratungsqualität aus Sicht der zusätzlichen Fachkraft positiv auf die Wertschätzung der Fachkräfte gegenüber den Familien sowie der Familien gegenüber den Fachkräften aus. Zudem erhöht sich tendenziell der Abstimmungsbedarf der Familien mit den Fachkräften, d.h., die Familien tauschen sich eher mit den Fachkräften zur Entwicklung ihres Kindes aus. Insgesamt zeigen diese Befunde im Hinblick auf die Ziele des Bundesprogramms ein wünschenswertes Bild. Die zusätzliche Fachkraft schafft es, die Mitglieder des Kita-Teams dazu zu animieren, sich fachlich und methodisch weiterzubilden und das eigene Handeln zu reflektieren, um so die Zusammenarbeit mit Familien zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Es gibt Einrichtungen, in denen die Zusammenarbeit mit Familien stärker fokussiert und verbessert werden muss. Die Befunde der Analysen zur Unterstützung des Kita-Teams durch die zusätzliche Fachkraft zeigen im Hinblick auf die Ziele des Bundesprogramms ein wünschenswertes Bild. Diese Unterstützung zeigt teilweise stark positive Zusammenhänge zu Aspekten der Familienzusammenarbeit: Familien aus Sprach-Kitas, in denen das Kita-Team von der zusätzlichen Fachkraft häufiger unterstützt wird, sehen weniger Herausforderungen im Umgang mit dem Kita-Team, sie fühlen sich von den pädagogischen Fachkräften ihrer Kita mehr wertgeschätzt und schätzen die Fachkräfte bemühter ein, sich mit ihnen über die kindliche Sprachentwicklung auszutauschen. Werden die pädagogischen Fachkräfte häufiger von der zusätzlichen Fachkraft unterstützt, scheint sich das insgesamt positiv auf die Kommunikation und Haltung zwischen Familien und Kita-Team niederzuschlagen.

Die vorliegenden Befunde bestätigen allerdings die Annahme eines positiven Einflusses von häufigeren Qualitätsrunden zwischen zusätzlicher Fachkraft, Einrichtungsleitung und Kita-Team auf das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ nur sehr eingeschränkt. Ein möglicher Grund für die geringe Bedeutung der Anzahl der Qualitätsrunden für die Zusammenarbeit mit Familien könnten darin liegen, dass die Anzahl als quantitativer Indikator keine Aussage über die Inhalte und die Qualität der Qualitätsrunden zulässt. Ausschlaggebend für die Zusammenarbeit mit den Familien könnte weniger die Häufigkeit der Qualitätsrunden sein, sondern vielmehr, wie die Qualitätsrunden von der zusätzlichen Fachkraft gestaltet und die Inhalte ins Kita-Team getragen werden.

Zusätzlich wurde analysiert, welche Bedeutung die vom Kita-Team wahrgenommenen Probleme bei der Umsetzung des Bundesprogramms für die Zusammenarbeit mit Familien haben. Die Ergebnisse zeigen, dass weniger Probleme bei der Umsetzung des Bundesprogramms aus Sicht des Kita-Teams mit weniger Herausforderungen im Umgang miteinander aus Sicht der Familien, einer höheren von den Familien wahrgenommene Wertschätzung durch die Fachkräfte sowie mit einem höheren Abstimmungsbedarf der Familien einhergeht (z.B. suchen die Familien eher das Gespräch mit den Erzieherinnen und Erziehern, um sich über den sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen). Inwieweit die Kita-Teams bei der Umsetzung des Bundesprogramms Herausforderungen wahrnehmen,

scheint demnach ein zentraler Indikator für die Umsetzung zu sein, gerade auch mit Blick auf die Zusammenarbeit mit Familien.

Die Teilnahme der Einrichtungsleitung am vorherigen Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ ist ein wichtiger Indikator für die mögliche Nachhaltigkeit der Programminhalte, der auf die langjährige Beschäftigung der Einrichtungen mit den Schwerpunktthemen der beiden Bundesprogramme hinweist. Dennoch steht nur die Wertschätzung der Fachkräfte gegenüber den Eltern in signifikantem Zusammenhang mit der Teilnahme der Einrichtungsleitung am Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas“: Die Eltern aus den Sprach-Kitas, deren Einrichtungsleitungen bereits am Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas“ teilgenommen hatten, fühlen sich durch die Fachkräfte stärker wertgeschätzt. Alle anderen Einschätzungen der Familien im Hinblick auf die Zusammenarbeit stehen in keinem Zusammenhang mit der Teilnahme der Einrichtungsleitung am Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas“.

Rolle professioneller Kompetenzen der Programmbeteiligten für das Bundesprogramm

Professionelle Kompetenzen von frühpädagogischen Fachkräften gelten als Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Kita und Familien. Dies zeigt sich auch im Rahmen der Evaluationsstudie, deren Ergebnisse die Bedeutung des Wissens der zusätzlichen Fachkraft für die Kompetenzen des Kita-Teams und somit auch eine erfolgreiche Implementation des Handlungsfeldes „Zusammenarbeit mit Familien“ betonen. So steht das Wissen der zusätzlichen Fachkräfte einerseits mit den Überzeugungen der Familien in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Kita in Zusammenhang. Andererseits zeigt sich auch ein durchgängiges Muster hinsichtlich des Wissens der zusätzlichen Fachkraft und der Kita-Angebote zur Zusammenarbeit mit Familien. Je umfangreicher das Wissen der zusätzlichen Fachkraft ist, desto mehr Angebote werden den Familien unterbreitet und desto häufiger nehmen die Familien an Standard- und Spezialangeboten teil. Auch die Bemühungen zum Austausch über die sprachliche Entwicklung des Kindes fallen höher aus, wenn die zusätzliche Fachkraft über mehr Wissen verfügt.

Inklusive Selbstwirksamkeitserwartungen – als Bestandteil der motivationalen Orientierungen einer Person über inklusive Pädagogik – zielen auf das subjektive Vertrauen ab, Anforderungssituationen mit Kindern und Familien unterschiedlichen soziokulturellen Hintergrundes erfolgreich bewältigen zu können. Sie sind eine wichtige Voraussetzung für selbstregulative und kompetente Handlungsprozesse. Mit Blick auf das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ zeigt sich, dass die inklusiven Selbstwirksamkeitserwartungen der Einrichtungsleitungen in einem signifikant positiven Zusammenhang mit der Wertschätzung der Fachkräfte gegenüber den Familien sowie dem Abstimmungsbedarf der Familien stehen. Bezüglich der inklusiven Selbstwirksamkeitserwartungen der Kita-Teams ergeben sich ähnliche Befunde wie bei den Einrichtungsleitungen, sodass insgesamt betrachtet diesen motivationalen Orientierungen eine bedeutsame Rolle für die Zusammenarbeit zwischen Familien und Kita zukommt. In Bezug auf die bereitgestellten Kita-Angebote zur Zusammenarbeit mit Familien, die Standard-, Spezial- sowie interkulturelle Angebote umfassen, zeigen sich weder bei den inklusiven Selbstwirksamkeitserwartungen der Einrichtungsleitungen noch bei denen der Kita-Teams Zusammenhänge. Im Vergleich zu den bereitgestellten Kita-Angeboten zeigt sich aber bei der Teilnahme an diesen Kita-Angeboten ein anderes Muster: So nehmen Familien mehr an Spezial-Angeboten und interkulturellen Angeboten der Kita teil, wenn die Einrichtungsleitung höhere inklusive Selbstwirksamkeitserwartungen angibt. Selbstwirksamkeitserwartungen werden somit für die konkrete Interaktionsebene bedeutsam und betreffen weniger die Planung bzw. Bereitstellung von Angeboten zur Zusammenarbeit. Bei den inklusiven Selbstwirksamkeitserwartungen der Kita-Teams zeigt sich kein Zusammenhang zur Teilnahme der Familien an den Kita-Angeboten. Da die Kita-Teams in einem unmittelbaren Kontakt zu den Familien stehen und somit grundsätzlich motivierend auf die Teilnahme Einfluss nehmen könnten, erscheint dieser fehlende Zusammenhang etwas überraschend. Hier gilt es auf Seiten der Kita-Teams stärker auf die Bedürfnisse aller Familien einzugehen und mögliche Zugangshürden zu verringern.

Gleichzeitig sollten die Kita-Tandems (Einrichtungsleitung und zusätzlicher Fachkraft) vor dem Hintergrund der drei Handlungsfelder des Bundesprogramms stärker auf diese Kompetenzfacette in den Kita-Teams einwirken.

Entwicklung der professionellen Kompetenzen im zeitlichen Verlauf

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ stellt vielfältige Möglichkeiten zur Unterstützung sprachlicher Bildung, inklusiver Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien in Kitas bereit mit dem Ziel, die professionellen Kompetenzen der Akteure in Bezug auf die drei Handlungsfelder des Programms zu erweitern. Im Folgenden wird die Entwicklung der professionellen Kompetenzen der Einrichtungsleitungen, der zusätzlichen Fachkräfte und der Kita-Teams über die Zeit dargestellt. Jede der Befragungen wurde dabei zweimal durchgeführt. Dabei wurden die Einrichtungsleitungen und zusätzlichen Fachkräfte am Ende des Jahres 2017 und zum Jahreswechsel 2019/20 befragt. Die Kita-Teams wurden zum ersten Mal Anfang 2018 und beim zweiten Mal Anfang 2020 befragt.

Die Ergebnisse der längsschnittlichen Analysen zeigen insgesamt, dass die Kompetenzen der Fachkräfte zwar durch das Bundesprogramm angesprochen werden konnten, dass die Veränderungen im Mittel jedoch nur gering sind. Beim Wissen des Kita-Teams zu den Handlungsfeldern des Bundesprogramms zeigt sich eine signifikante, wenn auch sehr geringe Zunahme. Sowohl in Bezug auf das Wissen der Einrichtungsleitungen als auch auf das Wissen der zusätzlichen Fachkräfte zeigt sich im Mittel ein signifikanter Zuwachs. Darüber hinaus fällt auf, dass sich über die verschiedenen Akteure hinweg zwar Wissenszuwächse zeigen, die alltagsintegrierten sprachpädagogischen, multikulturellen und assimilativen Überzeugungen und motivationalen Orientierungen sich jedoch nicht signifikant verändert haben. Dies entspricht der theoretischen Annahme, dass Überzeugungen und Selbstwirksamkeitserwartung im Vergleich zu Wissen stabilere Kompetenzen darstellen (Anders, 2012), die sich nur unter spezifischen Voraussetzungen verändern lassen. Durch eine Kombination aus Seminaren, Reflexionsgelegenheiten und Supervision lassen sich die Überzeugungen hinsichtlich kultureller Diversität eventuell wirksamer adressieren (Civittillo, Juang & Schachner, 2016). Dass sich ein Wissenszuwachs nicht nur beim Kita-Tandem, sondern auch beim Kita-Team zeigt, spricht dafür, dass die Weitergabe des Wissens von der zusätzlichen Fachberatung über das Kita-Tandem an das Kita-Team umgesetzt werden konnte, Dies entspricht der Anlage des Bundesprogramms, obzwar der Zuwachs nur sehr gering ist.

Maßnahmen und Einschätzungen zur Verstetigung der Handlungsfelder des Bundesprogramms

Der folgende Abschnitt beschreibt, welche Maßnahmen die Kitas angedacht bzw. bereits ergriffen haben, um die Handlungsfelder des Bundesprogramms nachhaltig in ihren Einrichtungen zu etablieren. Ergänzend werden auch die Einschätzungen der Kitas zur Nachhaltigkeit der Programminhalte vorgestellt. Die Ergebnisse geben Aufschluss über geplante und bisher angestoßene Verstetigungsprozesse der Programminhalte seitens der Programmbeteiligten.

Die Einrichtungsleitungen wurden danach befragt (2. Messzeitpunkt 2020), wie sich die Qualität der einzelnen Bereiche in der Kita (bspw. die Qualität der sprachbezogenen Interaktionen, der Umgang mit Mehrsprachigkeit oder die Zusammenarbeit mit der Familie im Allgemeinen) verändert hat. Es zeigt sich, dass sich in allen Bereichen in fast allen Kitas Verbesserungen ergeben habe. So geben 83% der Einrichtungsleitungen an, dass sich die Zusammenarbeit mit Familien verbessert hat, und fast alle geben an, dass sich die Umsetzung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in ihren Kitas verbessert hat. Nur 1% aller Einrichtungsleitungen findet, dass sich die Qualität verschlechtert hat.

Die Kita-Teams wurden gefragt, welche Rolle die zusätzliche Fachkraft aus ihrer Sicht spielt und wie sich ihr eigenes Wissen (per Selbsteinschätzung) verändert hat. Fast drei Viertel der befragten Fachkräfte geben dabei an, dass die zusätzliche Fachkraft durch ihre Kompetenzen die Handlungsfelder des Bundesprogramms voranbringt und diese auch nachhaltig (bspw. durch Arbeitsmaterial oder in der Einrichtungskonzeption) in der Kita verankert. Hinsichtlich des Wissens des Kita-Teams zeigt sich, dass dieses in einem Großteil der Einrichtungen moderat bis stark gewachsen ist. Dies betrifft alle drei Schwerpunkte des Bundesprogramms, nur im Bereich „Flucht und Asyl“ hat sich das Wissen geringer verändert. Hier gibt knapp ein Drittel der Fachkräfte an, ihr Wissen ist gleichgeblieben, ein weiteres

knappes Drittel spricht von einem minimalen Zuwachs, und das restliche Drittel spricht von einem moderaten bis starken Zuwachs.

Die Einrichtungsleitungen wurden auch danach befragt, wie sie sich auf zukünftige Herausforderungen in den Handlungsfeldern des Bundesprogramms vorbereitet fühlen. Etwa drei Viertel fühlen sich gut auf Herausforderungen im Rahmen der fachlichen Beratung und Begleitung ihres Teams vorbereitet. Sogar 83% geben dies hinsichtlich der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung an. Weniger als 5% der Einrichtungsleitungen sehen sich in einem der Handlungsfelder als nicht vorbereitet. Fast alle Einrichtungsleitungen geben an, auch weiterhin die Handlungsfelder des Bundesprogramms als Schwerpunkt in der Kita fortzuführen. 84% hätten Interesse an weiterführenden Angeboten, und bei etwas mehr als drei Viertel der Kitas ist das Bundesprogramm Grundlage für weitere eigene inhaltliche Maßnahmen.

Von den zusätzlichen Fachkräften ist jeweils die Mehrheit der Meinung, dass die Kitas auch nach Ablauf der Programmlaufzeit „Inklusiver Pädagogik“ (75%), „Zusammenarbeit mit Familien“ (77%) und „Alltagsintegrierter sprachlicher Bildung“ (90%) als inhaltliche Schwerpunkte setzen wollen. Auch nach Abschluss des Bundesprogramms sollen nach Auskunft der zusätzlichen Fachkräfte (87%) und zusätzlichen Fachberatungen (72%) die Materialien des Bundesprogramms wie Literatur u. ä. weiter genutzt werden. Außerdem wollen 61% der zusätzlichen Fachkräfte und 67% der zusätzlichen Fachberatungen nach Abschluss des Bundesprogramms den Kontakt untereinander beibehalten. 78% der zusätzlichen Fachberatungen und 67% der zusätzlichen Fachkräfte fühlen sich durch das Bundesprogramm auf andere Herausforderungen oder die Begleitung von Kitas gut vorbereitet. Nur 24% der zusätzlichen Fachkräfte meinen, dass die Fortführung der Schwerpunkte des Bundesprogramms insgesamt ohne sie kein Problem darstellt. Sowohl 38% der zusätzlichen Fachkräfte als auch 39% der zusätzlichen Fachberatungen geben an, dass die Fortführung der Inhalte ohne sie eher nicht gelingt.

Zusammenfassung und Empfehlungen für die Weiterentwicklung

Hinsichtlich der Rolle zentraler Umsetzungsaspekte und professioneller Kompetenzen der Fachkräfte für das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ und die häusliche Anregungsqualität zeigt sich folgendes Ergebnismuster:

Die Befunde der Analysen unterstreichen die Bedeutung der *Arbeitskreise* zwischen der zusätzlichen Fachberatung und der Einrichtungsleitung für das Bundesprogramm hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Familien (z.B. höhere gegenseitige Wertschätzung von Fachkräften und Familien bei häufiger Teilnahme der Einrichtungsleitung an den Arbeitskreisen). Zudem fällt die sprachliche und schriftsprachliche Anregungsqualität zuhause besser aus, wenn die Leitungen öfter an den Arbeitskreisen teilnehmen. Die fachliche Weiterbildung der Einrichtungsleitungen durch die zusätzliche Fachberatung in Form der Arbeitskreise scheint sich auf die pädagogische Arbeit mit Familien positiv auszuwirken.

Die Ergebnisse weisen auf die zentrale *Rolle der Fachberatung* für nachhaltige Qualitätssteigerungen im Bereich der Zusammenarbeit mit Familien hin. So zeigt sich, dass die zusätzliche Fachberatung eine wichtige Beratungsinstanz hinsichtlich der Umsetzung von Angeboten für Familien in der Kita ist. Während die Beratungsqualität durch die zusätzlichen Fachkräfte und die Einrichtungsleitungen durchschnittlich als gut eingeschätzt wird, ist die Beratungsintensität in vielen Kitas eher gering ausgeprägt, was mit Blick auf die angestrebte Nachhaltigkeit der Programminhalte kritisch zu betrachten ist und im weiteren Programmverlauf einen Ansatzpunkt zur Optimierung darstellt.

Darüber hinaus zeigen die Befunde auch, dass die *zusätzliche Fachkraft* eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Handlungsfelds „Zusammenarbeit mit Familien“ und häuslicher Anregungsqualität einnimmt. So nehmen die Familien in Kitas, in denen die zusätzlichen Fachkräfte sich als Expert*innen für die unterschiedlichen Themenbereiche des Bundesprogramms wahrnehmen, häufiger an Angeboten zur Zusammenarbeit teil. Zudem fungiert die zusätzliche Fachkraft als zentrale Beratungsinstanz für die Kita-Teams, indem sie ihr Team positiv dabei unterstützt, die Zusammenarbeit mit Familien in der Kita weiterzuentwickeln und Angebote für Familien bereitzustellen. Auch finden sich positive Zusammenhänge zwischen der Beratungsqualität der zusätzlichen Fachkraft und der familialen Anregungsqualität im sprachlichen und schriftsprachlichen Bereich. Insgesamt sind diese Befunde im Hinblick auf

die Nachhaltigkeit der Schwerpunkte des Bundesprogramms positiv zu bewerten, da die Wissensweitergabe von der zusätzlichen Fachberatung über die zusätzliche Fachkraft und das Kita-Team bis zur Familie reicht. Für mehrere Aspekte der Zusammenarbeit mit Familien sind sowohl die Quantität der Unterstützung und Beratung durch die zusätzliche Fachkraft als auch ihre Qualität bedeutsam.

Bei den *professionellen Kompetenzen* der Akteure hat sich insbesondere das *Fachwissen* der zusätzlichen Fachkräfte und Einrichtungsleitungen als bedeutsam für die Umsetzung der Programminhalte mit Bezug zum Schwerpunkt „Zusammenarbeit mit Familien“ gezeigt. Zusätzliche Fachkräfte bzw. Einrichtungsleitungen tragen ihr Wissen in die Kita-Teams, das diese wiederum in der Zusammenarbeit mit den Familien anwenden, indem sie passgenaue Angebote umsetzen, die von den Eltern entsprechend auch angenommen werden. Insgesamt zeigt sich, dass dieser Kompetenzfacette eine hohe Bedeutung für die Zusammenarbeit mit Familien zukommt. Allerdings gehen wir davon aus, dass es unter den Fachkräften auch einen Anteil gibt, der eher geringes Fachwissen aufweist (vgl. zweiter Zwischenbericht der Evaluation sowie Hummel et al., 2020), was wiederum Optimierungsbedarf für die Programmverlängerung anzeigt.

Zudem spielen die inklusiven *Selbstwirksamkeitserwartungen* der Einrichtungsleitungen und Kita-Teams eine wichtige Rolle für die Überzeugungen der Familien zur Zusammenarbeit mit der Kita. Die inklusiven Selbstwirksamkeitserwartungen der Einrichtungsleitungen hängen positiv mit der Teilnahme der Familien an Angeboten zur Zusammenarbeit zusammen, allerdings nicht durchgängig. Demzufolge scheinen ausgeprägte inklusive Selbstwirksamkeitserwartungen die Einrichtungsleitungen dazu zu befähigen, motivierend auf die Familien einzuwirken. Mit Blick auf die Selbstwirksamkeitserwartungen der Kita-Teams gilt es, diese Kompetenzfacette noch weiter zu stärken.

Die Ergebnisse zur Nachhaltigkeit des Bundesprogramms unter besonderer Berücksichtigung von Ausstrahlungseffekten auf Ebene der Familien verdeutlichen Potentiale sowie Herausforderungen für die weitere Programmlaufzeit. Positiv hervorzuheben sind die Befunde, wonach die beiden zusätzlichen personellen Ressourcen des Programms (zusätzliche Fachberatung und zusätzliche Fachkraft) ihre unterstützende und beratende Funktion der Kitas in gelungener Weise auch für das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ wahrgenommen und dadurch zur Qualitätsentwicklung in den Kitas hinsichtlich dieser Thematik beigetragen haben. Für die weitere Programmlaufzeit gilt es, diese Unterstützungsressource auch auf den neuen Themenschwerpunkt „Digitalisierung“ auszuweiten und entsprechende Qualifizierungs- und Unterstützungsmaßnahmen sowohl qualitativ als auch quantitativ bereitzustellen.

Des Weiteren wurden als Aspekte einer gelingenden Programmumsetzung mit Blick auf den Themenschwerpunkt „Zusammenarbeit mit Familien“ die professionellen Kompetenzen der beteiligten Akteure identifiziert, wie z.B. ihr fachliches Wissen oder ihr Selbstwirksamkeitsempfinden. Aufgrund der Relevanz dieser Kompetenzfacetten für die Umsetzung des Bundesprogramms sollten sie in der Fortsetzung auch mit Blick auf das neue Schwerpunktthema Digitalisierung entsprechend weiter berücksichtigt werden, z.B. durch die Einbindung in die fachlichen Unterstützungssysteme (in Form bereitgestellter Materialien seitens des BMFSFJ bzw. der Servicestelle „Sprach-Kitas“ etc.). Dadurch kann es gelingen, die Schwerpunktthemen weiterzuentwickeln und den Transfer ins Team und Prozesse der Teamentwicklung sicherzustellen und damit einen Beitrag für die Nachhaltigkeit der Impulse des Bundesprogramms zu leisten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Bundesprogramm Sprach-Kitas einen wichtigen Beitrag leistet. Es zeigt sich jedoch immer wieder, dass nachhaltige Veränderungen im Kita-Alltag vor allem durch kontinuierliche Weiterentwicklung des Fachwissens erreicht werden können. Ohne die durch das Bundesprogramm bereitgestellten Ressourcen mangelt es hier noch an Perspektiven, um die langfristige Implementation der Handlungsfelder in den Kitas sicherzustellen.

Literaturverzeichnis

- Anders, Y. (2012). *Modelle professioneller Kompetenzen für frühpädagogische Fachkräfte. Aktueller Stand und ihr Bezug zur Professionalisierung. Expertise zum Gutachten „Professionalisierung in der Frühpädagogik“ im Auftrag des Aktionsrats Bildung*. München: vbm.
- Anders, Y., Ballaschk, I., Dietrichkeit, T., Flöter, M., Groeneveld, I., Lee, ... Wieduwilt, N. (2016). Implementation und Auswirkungen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“: Studie und Ergebnisse im Detail. In H.-G. Roßbach, Y. Anders, & W. Tietze (Hrsg.), *Wissenschaftliche Evaluation des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“*. Bamberg und Berlin.
- Anders, Y., Kluczniok, K., Ballaschk, I., Bartels, K. C., Blaurock, S., Große, C., ... Roßbach, H.-G. (2018). *Zweiter Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“*. Perspektive der Einrichtungsleitungen und zusätzlichen Fachkräfte. Berlin: Freie Universität Berlin, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Bäuerlein, K., Linkert, C., Stumpf, E. & Schneider, W. (2013). Kinderkrippen – Chancen und Risiken für die kindliche Entwicklung. *Bildung und Erziehung*, 66, 189-206. DOI:10.7788/bue.2013.66.2.189.
- Bronfenbrenner, U. & Morris, P. A. (2006). The biological model of human development. In W. Damon & R. M. Lerner (Hrsg.), *Handbook of child psychology. Theoretical models of human development* (S. 793-828). New Jersey: John Wiley & Sons.
- Civitillo, S., Juang, L. & Schachner, M. (2016). Kulturelle Vorstellungen in der Lehrerbildung: Status quo und Möglichkeiten der Veränderung. *Potsdamer Zentrum für empirische Inklusionsforschung*, 9, 1-9.
- ECCRN, N. (1998). Early child care and self-control, compliance, and problem behavior at twenty-four and thirty-six months. *Child Development*, 69(3), 1145-1170.

- Flöter, M., Egert, F., Lee, H.-J. & Tietze, W. (2013). Kindliche Bildung und Entwicklung in Abhängigkeit von familiären und außerfamiliären Hintergrundfaktoren. In W. Tietze et al. (Hrsg.), *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)* (S. 107-137). Weimar: verlag das netz.
- Hummel, T., Cohen, F. & Anders Y. (2020). Fachdidaktisches Wissen von pädagogischer Fachberatung im Handlungsfeld Zusammenarbeit mit Familien. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(4), 480 – 499.
- Kluczniok, K., Lehl, S., Kuger, S. & Rossbach, H.-G. (2013). Quality of the home learning environment during preschool age - Domains and contextual conditions. *European Early Childhood Education Research Journal*, 21(3), 420-438.
- Kluczniok, K. & Roßbach, H.-G. (2014). Conceptions of educational quality for kindergartens. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(6), 145-158.
- Lehl, S., Ebert, S. & Roßbach, H.-G. (2013). Facets of Preschoolers' Home Literacy Environments: What Contributes to Reading Literacy in Primary School? In M. Pfof, C. Artelt & S. Weinert (Hrsg.), *The Development of Reading Literacy from Early Childhood to Adolescence. Empirical Findings from the Bamberg BiKS Longitudinal Studies* (S. 35-62). Bamberg: University of Bamberg Press.
- Lehl, S., Ebert, S., Blaurock, S., Roßbach, H.-G. & Weinert, S. (2020). Long-term and domain-specific relations between the early years home learning environment and students' academic outcomes in secondary school. *School Effectiveness and School Improvement*, 31(1), 102-124.
- Lehl, S., Evangelou, M. & Sammons, P. (2020). The home learning environment and its role in shaping children's educational development. *School Effectiveness and School Improvement*, 33(1), 1-6.
- Melhuish, E. (2010). *Impact of the Home Learning Environment on Child Cognitive Development: Secondary Analysis of Data from 'Growing Up in Scotland'*. Edinburgh: Scottish Government Social Research.

- Resa, E., Groeneveld, I., Turani, D. & Anders, Y. (2018). The role of professional exchange in improving language-related process quality in daycare centres. *Research Papers in Education*, 33 (4), 414–433. DOI: 10.1080/02671522.2017.1353671.
- Rose, E., Lehl, S., Ebert, S. & Weinert, S. (2018). Long-term relations between language and socioemotional development: The role of the home literacy environment. *Early Education and Development*, 29, 342-356.
- Silinskas, G., Lerkkanen, M. K., Tolvanen, A., Niemi, P., Poikkeus, A. M. & Nurmi, J. E. (2012). The frequency of parents' reading-related activities at home and children's reading skills during kindergarten and Grade 1. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 33(6), 302-310.
- Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bense, J., Eckhardt, A.G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B. & Keller, H. (Hrsg.) (2013). *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit* (NUBBEK). Weimar: Das Netz.